

Konzeption



**Evangelisches Kinderhaus des BRK an der Christuskirche
Gauting**

Ammerseestraße 19

82131 Gauting

Tel: 089/89 73 66 82

E-Mail: kindergarten.gauting@elkb.de

Evangelischer Kindergarten Gauting



Das **Evangelisches Kinderhaus des BRK an der Christuskirche Gauting** steht unter der Trägerschaft des BRK Kreisverbandes Starnberg.

Er liegt sehr zentral im Ortskern der Kommune Gauting.

Das Ensemble besteht aus Kirche, Kindergarten, Gemeindehaus und Pfarrbüro. Das Herzstück des Geländes ist der große Garten für die Kinder mit unterschiedlichen Spielmöglichkeiten und altem Baumbestand.

Der Kindergarten wird zweigruppig geführt, es können rund 40 Kinder aufgenommen werden. Die genaue Platzvergabe ergibt sich aufgrund des integrativen-inkluisiven Charakters jährlich individuell. Zielgruppe sind drei- bis sechsjährige Kinder. Die Bildung erfolgt in fester Gruppenzugehörigkeit mit einem teiloffenen Konzept.

Ein multiprofessionelles Team begleitet die Kinder im pädagogischen Alltag. Ergänzend ist eine Hauswirtschaftskraft tätig.

Angebot

- unterschiedliche Buchungsmöglichkeiten
- geringe Schließzeiten und ergänzender Feriendienst

- täglich pünktlicher und ritualisierter Morgenkreis
- individuelle Förderung und Begleitung im Freispiel
- tägliche Aufenthalte im Freien
- warmes Mittagessen aus der Region

- wöchentliche Förderangebote zur Sprachentwicklung und zur Bewegungserziehung
- individuelles Code-Switching auf Fremdsprachen
- kreative Ausdrucksmöglichkeiten durch Musik und künstlerisches Gestalten
- religionspädagogische Kreise nach Franz Kett
- Einüben von lebenspraktischen Fertigkeiten

- begleitende Kooperation mit der Frühförderstelle Starnberg
- gegebenenfalls Beratung und Weitervermittlung an unterstützende Institutionen
- bedarfsorientierte Sprachförderung in Kooperation mit der Grundschule: Vorkurs Deutsch
- zusätzliche Motopädagogik mit einer Fachkraft

- feiern christlicher Feste im Jahreslauf
- erlebnisorientierte Wald- und Wiesentage
- großer Kindertagausflug einmal im Jahr
- spezielle Offerten für die Vorschulkinder: Übernachtung im Kindergarten, Erste-Hilfe-Kurs, Gartenführerschein und Verkehrserziehung mit der Polizei
- regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern

Pädagogik

Haltung und Prinzipien

Die professionelle Haltung des Teams und die Grundprinzipien der Pädagogik:

- Unsere christliche Werthaltung zeichnet sich durch Nächstenliebe, Toleranz und Hilfsbereitschaft aus. Wir sehen unsere Vorbildfunktion, indem wir den christlichen Glauben vorleben - beispielsweise durch tägliches Beten, Bibelgeschichten erzählen und Singen religiöser Lieder. Damit wollen wir den Kindern eine hoffnungsvolle, positive Grundeinstellung vermitteln.
- Der pädagogische Ansatz orientiert sich an der Individualität des Kindes. Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeitsentwicklung erkannt und gefördert. Dem Kind wird der Zugang zur Gruppe ermöglicht, damit es in eine soziale Gemeinschaft hineinwachsen kann, um sich gesund, fröhlich und altersgemäß weiterzuentwickeln.
- Großen Wert legen wir auf gegenseitige Rücksichtnahme, Achtsamkeit, Feinfühligkeit und Empathie. Wir möchten die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder erkennen und positiv darauf reagieren. Die Interaktion mit den Kindern basiert auf einer professionellen Neutralität – gepaart mit Herzlichkeit und Humor.
- In unserem beruflichen Engagement haben wir ein offenes Ohr für persönliche Belange rund um die Kinder. Jederzeit sind wir in unserer Einrichtung für die Familien da. Rückmeldungen nehmen wir gerne entgegen.
- Die Weiterentwicklung und Evaluation der pädagogischen Arbeit mit den Kindern erfordert Selbstreflexion, Fallbesprechungen und kollegialen Austausch und gehört somit zu unserem beruflichen Selbstverständnis.

Grundprinzipien für die pädagogische Arbeit am Kind:

- Struktur im Tagesablauf, die den Kindern Orientierung und Halt gibt
- individuelle Gerechtigkeit, die der Situation und den Bedürfnissen des Kindes angepasst ist
- Vielfalt bereichert
- die Leichtigkeit des Kindergartens: kein muss, sondern kann ... und kein Zwang.

AVBayKiBIG §1, Absatz 1

Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der

beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

Ziele und Kompetenzen

Erstes Ziel der pädagogischen Bemühungen ist, dass das Kind gerne in den Kindergarten geht und sich wohlfühlt.

Ziele für das **Kind** und für die **Gemeinschaft** sind:

- Solidarität
- Selbständigkeit
- Verantwortungsübernahme
- Stärke
- Resilienz
- Empathie
- Frustrationstoleranz
- Selbstvertrauen
- Autonomie
- Kompetenzerleben
- soziale Eingebundenheit

Stärkung der Basiskompetenzen

- Kooperationsfähigkeit – gemeinsam Spiele gestalten, Freundschaften schließen, eine Lerngemeinschaft bilden
- positives Selbstkonzept - körperliches, kognitives und emotionales Selbst stärken
- Konfliktmanagement – lernen, die Probleme mit Unterstützung oder selbständig zu lösen
- Kommunikationsfähigkeit – Austausch untereinander
- Selbstregulierung – durch Feed-back geben
- Selbstwirksamkeit – Erfahrungen machen können, lernen, dass man einen Platz hat und jeder wichtig ist
- Explorationsfreude – Neugierde wecken, sich ausprobieren, lernmethodische Kompetenz aufbauen
- differenzierte Wahrnehmung – Intelligenz entwickeln
- Denkfähigkeit – Dialog und offene Fragen, Hypothesen bilden
- Grob- und Feinmotorik – Kausalattribution externalisieren.

Schlüsselprozesse

Transition und Übergangsgestaltung

Transitionen sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen Veränderungen und Entwicklungen passieren. Übergänge sind Lebensereignisse, die erstmalig im Leben stattfinden. Kindergartenkinder und deren Eltern haben folgende Herausforderungen zu bewältigen:

- Die Eingewöhnung in der Einrichtung,
- die tägliche Bring- und Abholsituation,
- die Orientierung in der Gruppe
- und den Übergang zum Vorschulkind.

Dabei zeigt die Erfahrung, dass manche Kinder sich sehr leicht in ihren neuen Alltag einfinden können und andere wiederum eine individuell gestützte Begleitung brauchen. Um die Transitionserfahrung zu erleichtern, wird ein Schnuppertag angeboten. Zudem ist eine verkürzte tägliche Eingewöhnungszeit sinnvoll. Die Eingewöhnungsphase wird mit den Eltern reflektiert.

Die tägliche Übergangssituation findet in der Garderobe statt, wobei familiäre Rituale ihren Platz haben. In diesem Rahmen ist ein kurzer Austausch mit den Erzieherinnen möglich.

Die Orientierung in der Gruppe wird durch Patenschaften ergänzt, d. h. ein großes Kind wird einem neuen Kind zur Seite gestellt. Um den Kindern das „Ankommen“ in der neuen Institution zu erleichtern werden spezielle Angebote erst Schritt für Schritt eingeführt: beispielsweise Turnen oder Vorschule.

Für die Bewältigung des Übergangs in die Grundschule gibt es unterschiedliche Gepflogenheiten: z. B. wöchentliches Vorschulprogramm, Sprachförderung durch Hören – Lauschen – Lernen, Vorschulausflüge, Abschiedsstuhlkreis, Übernachtungsfest und einiges mehr.

Neben aller kognitiven Schulung ist es wichtig, dass der Fokus auf dem Erwerb von sozialen und emotionalen Fähigkeiten liegt. Die Kinder sollen im Kindergarten stark werden und ein gutes Selbstwertgefühl entwickeln. Für die Übergangsbewältigung gilt allgemein, dass das Kind lernt, Verantwortung für sich selbst und auch für andere zu übernehmen.

Spiele und Lernen

„Das Spiel ist der Königsweg des Lernens.“

Das Spiel ist die Entwicklungschance des Kindes und hat dementsprechend einen hohen Stellenwert. Spielen können ist bei Kindern nicht selbstverständlich – es ist ein anspruchsvoller Prozess, der keineswegs von selbst gelingt.

Spiele heißt,

- einer Idee Form zu geben, sie zu entwickeln und auszubauen,
- Teamarbeit zu praktizieren, mit allen dazu gehörigen Absprachen und Regeln,
- sich zu konzentrieren,
- Materialkenntnis zu erwerben,
- Ausdauer zu haben,
- Interessen zu vertiefen,
- Talente und Begabungen zu fördern,
- Fehler machen zu dürfen und Problemlösungsstrategien zu entwickeln.

Spiele und Lernen findet durch

- Freispiel
- gezielte Angebote und
- Einzelförderung

statt.

Freispiel

Freispiel bezeichnet diejenigen Aktivitäten der Kinder, bei denen sie sich allein oder mit anderen intensiv beschäftigen und sich dabei durch Eigentätigkeit selbst bilden. Eine anregungsreiche und vielfältige Umgebung trägt dazu bei, dass Kinder zu selbstständigem Tun in der Einrichtung motiviert werden. Somit hat die Freispielzeit einen hohen pädagogischen Stellenwert und hat dementsprechend Raum und Zeit im Kindergartenalltag.

Während der Freispielzeit hat die Erzieherin die Gelegenheit

- die Kinder durch vorübergehendes aktives Mitspielen oder durch zur Verfügung stellen von Materialien zu unterstützen,
- die Kinder zu beobachten und so ihre Stärken und Schwächen kennen zu lernen,
- bei Konflikten, die die Kinder nicht selbst lösen können, zu helfen,
- Einzelinteressen individuell zu fordern und zu fördern,

- als verlässlicher Ansprechpartner präsent zu sein und
- auf die Rahmenbedingungen zu achten und für die Einhaltung der aufgestellten Regeln zu sorgen.

Gezielte Angebote

Gezielte Angebote der Erzieherinnen für die Kinder zielen darauf ab, unterschiedlichste Bereiche zu fördern und die Erlebnis-, Spiel- und Lernwelt der Kinder zu erweitern. Dies kann für das einzelne Kind, in der Kleingruppe oder in der Gesamtgruppe stattfinden. Die Teilnahme an manchen Angeboten kann freiwillig oder verbindlich sein. Gruppenübergreifende Aktionen charakterisieren ebenso das pädagogische Arbeiten wie die Möglichkeiten des teiloffenen Konzepts.

Einzelförderung

Eine individuelle Förderung findet auf Wunsch des Kindes oder auf Initiative der Erzieherin statt. Einzelförderung betrifft emotionale Unterstützung, eine Gesprächskultur mit dem Kind, kognitive Unterweisung, das Vorlesen oder eine Bilderbuchbetrachtung sowie das Einüben von alltagspraktischen Fertigkeiten.

Partizipation und Inklusion

Partizipation bedeutet, dass die Kinder im Sinne der Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung im Alltag beteiligt werden. Es werden gemeinsame Lösungen gesucht, die alle mittragen. Durch Mitsprache können Kinder Mitverantwortung übernehmen.

Die Kinder lernen anhand demokratischer Prozesse sich einzubringen, den eigenen Standpunkt zu vertreten und Abstimmungsergebnisse zu respektieren und sie wie besprochen umzusetzen. Dies gilt beispielsweise für die Auswahl von Themen oder Dingen, die die Kindergruppe betreffen.

Ziel dabei ist es, dass die Kinder in der Gruppe ernst genommen werden, Entscheidungen wirksam beeinflussen und ihren Gefühlen, Wünschen und Bedürfnissen Ausdruck verleihen können.

Partizipation findet statt,

- bei Besprechungen oder Kinderkonferenzen,
- bei alltäglichen Entscheidungsmöglichkeiten, wo die Kinder einen Standpunkt vertreten oder Ideen vorstellen können,
- bei Dingen, die sie persönlich betreffen.

Inklusion bedeutet, dass alle Kinder aus unterschiedlichen Familien kommen und verschiedene Fähigkeiten, Eigenarten, Vorerfahrungen und Kompetenzen mitbringen, die vorurteilsfrei akzeptiert werden bzw. eine Bereicherung für die Kindergartengruppe sind.

Inklusion im Alltag heißt:

- Eine Wertschätzung der Vielfalt zum Ausdruck zu bringen – beispielsweise durch die Integration verschiedener Sprachen, durch das Kennenlernen der jeweiligen Esskultur und das Thematisieren von unterschiedlichen Festen und Feiern.
- Besonderheiten sind etwas Alltägliches und wenn etwas befremdlich wirkt, wird darüber gesprochen. Es gibt andere Sitten, Gebräuche, Aussehen, Entwicklungen ... – und dies zu erfahren, erweitert den Horizont und lässt die Kinder Andersartigkeit positiv einordnen.

AVBayKiBIG §1, Absatz 2 und 3

Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.

Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

Beobachtung und Dokumentation

Die Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung und jedes Einzelne wird beobachtet und beachtet. Damit wird erkannt, welche Themen ein Kind hat, was es besonders gut kann, mit wem es gerne zusammen ist oder welche Sorgen es hat.

Beobachtungen sind oftmals subjektiv – aus diesem Grunde werden die Wahrnehmungen in kollegialer Beratung und fachlichem Austausch reflektiert.

Die Beobachtungen finden statt in Form von

- gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen: SELDAK, SISMIK UND PERIK* (*Fußnote*), die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München herausgegeben wurden.
- EBD = Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation (*Hrsg: Petermann/Petermann, Koglin*)
- formlosen Beobachtungssequenzen, die festgehalten werden.

Gesundheit und Prävention

„Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit“.

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Essenssituation

Hinsichtlich der Essenssituation wird auf folgendes Wert gelegt:

- Eine gesunde, ausgewogene und in der Menge angemessene Brotzeit, die von zu Hause mitgebracht wird. Es gilt die Regel, dass die Kinder nur soviel essen, wie sie möchten.
- Beim Mittagessen, welches täglich frisch, servierfertig, von einem Caterer angeliefert wird, bedienen sich die Kinder selbst. So lernen sie, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und realistisch einzuschätzen. Hier ist wichtiges Reglement, dass die Atmosphäre eher ruhig und entspannt ist, die Selbständigkeit durch den Umgang mit Besteck gefördert wird und Tischmanieren eingehalten werden.
- Es wird vom pädagogischen Personal freudig zur Kenntnis genommen, wenn die Kinder gerne unbekanntes Essen ausprobieren.

Hygiene

Die Kinder lernen

- sich Hände gründlich mit Seife zu waschen und abzutrocknen – nach dem Toilettengang, vor dem Essen und bei besonderen Erfordernissen,
- richtige Etikette für Niesen und Husten,
- einen sauberen Umgang auf der Toilette,
- Hygieneregeln im Umgang miteinander einzuhalten im Sinne einer Wahrung der Distanz,
- auf die Sauberkeit der Spielsachen zu achten und
- ihre Intimsphäre und die der Anderen zu wahren.

Kindeswohl und Schutzkonzept

Nach §8a Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) ist es wichtig, dass Kindeswohlgefährdungen erkannt werden und darauf reagiert wird. Das pädagogische Personal ist verpflichtet, bei Missachtung des Kindeswohls mit dem Jugendamt zusammenzuarbeiten.

Zudem muss ein einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept als Präventionsmaßnahme erarbeitet werden (siehe Anlage „Kinderschutzkonzept“).

Wichtige Eckpunkte aus diesem Konzept sind:

- Achtung der Aufsichtspflicht und Erkennung von Gefahrenmomenten
- Wahrung der Intimsphäre
- Vermeidung von Zwang (z. B. am Einschlafen hindern), Verletzungen, Erniedrigungen, Beschämungen und Diskriminierungen, Ignorierungen und sozialem Ausschluss.

Förderschwerpunkte, Raumgestaltung und Tagesablauf

Wertorientierung, Religiosität und Sinnsuche

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zum machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.“ (BEP, 2006, Seite 173)

Unsere Ziele sind:

- Alle Kinder und Familie sollen sich angenommen fühlen – unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit oder persönlichen Prägung
- Kennenlernen des evangelischen Glaubens mit bewusstem Bezug zur Gemeinde und ihren Angeboten für Kinder
- Beheimatung in den Ritualen christlichen Glaubens
- Wertorientierung erlebbar machen durch gegenseitig Rücksichtnahme, ein offenes Ohr haben füreinander, Ausnahmen zulassen, Herzlichkeit, Ehrlichkeit, Humor und Verantwortung

Der Respekt vor Kindern und Eltern anderen Glaubens ist dabei selbstverständlich, daher werden evangelische Traditionen auch im Dialog mit den Traditionen anderer Religionen vermittelt, z. B. durch Gebetsformulierungen.

Das ermöglichen wir durch:

- Beten im Alltag
- Gestaltung der christlichen Feste und Feiern
- Bewusste eigene Haltung und Vorbildfunktion im Sinne der christlichen Wertorientierung

Fortbildungen, die die eigene religiöse Kompetenz, biografische Prägung oder die Beheimatung bewusst machen und in den Dialog bringen.

Sprache und Literacy

Um Kinder in der Weiterentwicklung ihrer Sprache zu fördern, ist es wichtig, dass sie an ihr bereits vorhandenes sprachliches Wissen anknüpfen können. In der täglichen Kommunikation bieten wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten.

Unsere Ziele sind:

- Spaß und Freude am Sprechen haben
- aktives Zuhören, sich konzentrieren können
- Inhalte merken und wiedergeben
- Gesprächsregeln lernen und einhalten
- kontinuierliche Erweiterung des Wortschatzes, Satzbaus, Begriffs- und Lautbildung
- Klare, verständliche Ausdrucksweise
- eigene Bedürfnisse und Gefühle artikulieren können
- Interesse an Büchern und Medien wecken
- Entdecken von Zeichen, Symbolen, Buchstaben

Das ermöglichen wir durch:

- Erzählen der Kinder im Morgenkreis
- die Erwachsenen als Gesprächspartnerinnen und Sprachvorbilder
- deutliches Sprechen, in vollständigen Sätzen
- Vorlesen, Erzählen und Betrachten von Büchern
- Fingerspiele, Reime, Geschichten, Kreisspiele
- Singen
- Gestaltung von Gesprächssituationen.

Ästhetik, Kunst und Kreativität

„Kinder denken in Bildern, sie leben in bildhaften Vorstellungen und ihr Denken ist anschaulich. Phantasievoll erleben Kinder ihre Umgebung und erweitern ihre Vorstellung und Flexibilität ihres Denkens, durch die bewusste Auseinandersetzung mit vielfältigen Erscheinungsformen.“ (BEP, 2006, Seite 310)

Unsere Ziele sind:

- Entdecken und Erfinden von Neuem
- Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun
- Bildung von sinnlicher und differenzierter Wahrnehmung
- Förderung der eigenen Phantasie und Kreativität
- Wertschätzung der eigenen Werke und der der Anderen
- Vielfältigkeit und Flexibilität im eigenen Denken und Handeln
- verschiedene Materialien und Techniken kennen lernen und mit ihnen umgehen können
- eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken

Das ermöglichen wir durch:

- Bereitstellen von verschiedenen Materialien
- eigenes Experimentieren
- gezielte Angebote mit unterschiedlichen Techniken und Materialien
- Betrachtung von Büchern und Gegenständen/Kunstwerken
- Singen und Musizieren

Bewegung und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen.“ (BEP, 2006, Seite 354)

Unsere Ziele sind:

- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln
- Spaß an der Bewegung
- eigene Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen
- Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln
- üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft
- Regeln einhalten
- Stärkung des Haltungsapparates
- Bewegung als Möglichkeit wahrnehmen, seine Gefühle auszudrücken
- Entwicklung von körperlicher Geschicklichkeit

Das ermöglichen wir durch:

- Regelmäßige Bewegungsangebote, auch außerhalb der festen Turnstunde
- Phantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen
- Gruppen- und Kreisspiele
- Turnen in Kleingruppen nach Alter getrennt durch eine zusätzliche pädagogische Fachkraft
- Tägliches Spielen im Garten, bei fast jedem Wetter
- Spaziergänge, z.B. in den Wald oder zu einem nahegelegenen Spielplatz
- Waldwoche bzw. durchs ganze Jahr verteilt, einzelne Waldtage.

Umwelt und Naturerziehung

Kinder fragen unentwegt, sie wollen sich mit ihrer Umwelt und deren Erscheinungen auseinandersetzen. Ihre Neugierde und Wissbegierde ist fast grenzenlos. Täglich entdecken Kinder Neues, das zum Ausprobieren und Erforschen anregt. Bei der Auseinandersetzung mit Naturwissenschaften ist es nicht das Ziel, spezifische Fertigkeiten zu erlernen, sondern es soll die Erfahrung gemacht werden, dass durch Beobachten, vergleichen und messen, Aufgaben gelöst und gesetzte Ziele erreicht werden können.

Unsere Ziele sind:

- Bewusster Umgang mit der Natur
- Verschiedene Naturmaterialien kennenlernen
- Kennenlernen physikalischer und chemischer Vorgänge
- Kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten
- Umsetzung leichter Experimente

Das ermöglichen wir durch:

- Experimente
- Beobachten der Natur
- Waldtage
- Sammeln verschiedener Materialien aus der Natur
- Naturmandalas erstellen
- naturkundliche Bilderbücher

Tagesablauf

Wir gestalten den Tagesablauf mit einem Mix von Eigentätigkeit, frei gewählten Spielen, Lernen in Kleingruppen, Lernen in größeren Gruppen, Lernen in Projekten und gezielten Förderangeboten.

7:30 – 8:00 Uhr

Frühdienst

Hier besteht die erste Möglichkeit, die Kinder zu bringen.

8:00 – 8:30 Uhr	In der Regel ist die Nachfrage auf eine Gruppe beschränkt. Bringzeit, mit dem Ziel, dass die Kinder bis 8:30 Uhr in der Gruppe sind, um mit dem Morgenkreis pünktlich beginnen zu können.
8:30 – 9:00 Uhr	Morgenkreis, wo die Kinder gemeinsam im Kuschelzimmer konzentriert den Tag beginnen möchten. In einer guten Gesprächsatmosphäre wird der Tagesablauf besprochen, die Anwesenheit reflektiert, die zeitliche Orientierung definiert und auch gemeinsame Spiele und Lieder finden Platz.
9:00 – 12:00 Uhr	Freispielzeit – im Gruppenraum, im Garten, im Turnraum ... so dass die Kinder ein teiloffenes Konzept nutzen können. In diesem Zeitraum findet auch eine gemeinsame Brotzeit statt. Ebenso werden verschiedene Angebote durchgeführt.
12:00 – 12:30 Uhr	Erste Abholzeit und Mittagessen.
12:30 – 13.30 Uhr	Mittags- und Ruhezeit.
13:30 – 14:00 Uhr	Zweite Abholzeit.
14:00 – 14.45 Uhr	Freispielzeit ist Kinderzeit.
14:45 – 15:00 Uhr	Letzte Abholzeit und Kindergartenschluss. Freitags schließt der Kindergarten bereits um 14:00 Uhr.

§17 AV BayKiBiG

Die in den Anstellungsschlüssel eingerechnete Arbeitszeit des pädagogischen Personals verteilt sich auf unmittelbare und mittelbare Tätigkeiten. Unmittelbare Tätigkeit ist die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Mittelbare Tätigkeit ist der Teil der pädagogischen Arbeit der Leiterin oder des Leiters und der pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte, der neben der Betreuungszeit der Kinder in Umsetzung von Gesetzen, Verordnungen, den Bayerischen Bildungsleitlinien und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan erbracht wird.

Raumgestaltung

Der Kindergarten besteht aus zwei Gebäudeteilen mit jeweils einem Gruppenraum und angrenzendem Nebenraum, einer Turnhalle, Garderoben, Küche und Büro.

In der Einrichtung sind die Gruppenräume in verschiedene Funktionsbereiche aufgeteilt:

- In der Bauecke befinden sich Holz- und Naturmaterialien sowie Bausteine verschiedenster Art.
- Im großen Holzhaus befindet sich auf zwei Ebenen der Rollenspielbereich mit Verkleidungsmaterial, Puppen und dazugehörigem Mobiliar.
- Ein Mal- und Kreativbereich mit unterschiedlichstem Material für werdende Picassos sowie verschiedene Tischspiele, Bücher oder Puzzles sind in jedem Gruppenraum zu finden.

In den angrenzenden gemütlichen Kuschelzimmern bieten Kissen und Polster Möglichkeiten zum Ruhen und Entspannen. Die Kinder bauen Höhlen oder sie toben, tanzen und powern sich körperlich aus.

Im Flur beider Gruppen ist ein weiterer Spielbereich integriert. So findet man in der Sternengruppe einen großzügig ausgestatteten Kaufladen und in der Mondgruppe ein großes Feuerwehrauto.

Zusätzlich gibt es ein Büro für Verwaltungsaufgaben und die Küche, die als Multifunktionsraum für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, aber auch als Therapieraum, Pausenraum, Konferenzraum – für Teamsitzungen und Elterngespräche – und für besondere Angebote genutzt wird.

Die Besonderheit der Bauweise zeigt im Vergleich zu anderen Neubauten einen äußerst speziellen Charme und eine heimelige Atmosphäre.

Kooperation

Der Kindergarten braucht interne und externe Kooperationspartner um seine Arbeit zum Wohle des Kindes leisten zu können.

Interne Kooperationspartner sind die Familien und das Team. Externe Kooperationspartner sind die Fachdienste und das Gemeinwesen.

Erziehungspartnerschaft

Der Gesetzestext definiert die Zusammenarbeit mit Eltern:

Art. 11 BayKiBiG Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen, Erziehungspartnerschaft

Abs. 2 Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

Abs. 3 Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft gibt es wichtige Voraussetzungen:

- Pünktlichkeit/Zuverlässigkeit
- gegenseitige Wertschätzung
- respektvoller und angenehmer Umgangston
- angemessene Umgangsformen
- funktionierender Informationsfluss

Folgende Kooperationsformen werden angeboten:

- Tür- und Angelgespräche – diese sind zum kurzen Informationsaustausch gedacht
- Entwicklungsgespräche – finden grundsätzlich einmal jährlich statt und bei besonderem Bedarf
- Elternpostrollen, Emails und Pinwand – dienen zur Info über Organisatorisches
- Hospitationen – werden in unregelmäßigem Turnus angeboten
- Schnuppervormittage – sind hilfreich zum gegenseitigen Kennenlernen
- Elternveranstaltungen und Mitwirkungsmöglichkeiten – z. B. Elternabende, Feste, Elternaktionen
- Rückmeldungen – z. B. jährliche Elternumfragen oder persönliche Reflexionen
- Elternbeirat – als Bindeglied zwischen Eltern, pädagogischem Personal und dem Träger

Vernetzung

Der evangelische Kindergarten in Gauting kooperiert zur Entwicklungsförderung für das einzelne Kind mit

- Frühförderung der Lebenshilfe Starnberg
- Erziehungs- und Familienberatung im Landratsamt Starnberg
- Jugendamt Starnberg
- verschiedenen Therapeuten wie z. B. Logopäden, und Ärzten

- Gemeinde Gauting
- Landratsamt Starnberg
- Bezirk Oberbayern
- Grundschule Gauting
- verschiedene Fachakademien und Kinderpflegeschulen
- verschiedene Kindertageseinrichtungen

- Selbsthilfeeinrichtungen wie z. B. die Tafel und die Insel

- örtliche Presse
- Polizei, Feuerwehr und örtliche Vereine und Verbände

***Gemeinschaft erleben,
Geborgenheit erfahren,
sich spielend entfalten,
christliche Werte leben,
im Evangelischen Kinderhaus des BRK an der Christuskirche Gauting.***



Impressum

Herausgeber: Evangelisches Kinderhaus des BRK an der Christuskirche Gauting

Datum: Stand: Januar 2023

Literaturangabe

1. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit- und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München. (2006): **Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)**. Beltz, Weinheim und Basel
2. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit- und Sozialordnung, Familie und Frauen, Familie und Jugend – Kinderbetreuung. (2005): **Das Bayerische Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)**. München

Name und Anschrift der Einrichtung und des Rechtsträgers

Einrichtung: Evangelisches Kinderhaus des BRK an der Christuskirche Gauting
Ammerseestraße 19
82131 Gauting
Tel.: 089/89 73 66 82
kindergarten.gauting@elkb.de

Rechtsträger: BRK Kreisverband Starnberg
Kreisgeschäftsführer Jan Lang
Münchner Str. 33
82319 Starnberg
Tel: 08151/2602 - 0